



Der Heilige Geist,  
den der Vater in meinem Namen senden wird,  
der wird euch alles lehren  
und euch an alles erinnern,  
was ich euch gesagt habe.

Joh 14, 26

+ Rom, den 20. Mai 2007

Liebe Schwestern!

Die Pfingstnovene, in der wir stehen, ist die älteste Novene, die wir kennen. „Alle verharrten einmütig im Gebet“, lesen wir in der Apostelgeschichte (1,14), „zusammen mit den Frauen und mit Maria, der Mutter Jesu, und mit seinen Brüdern.“

Jetzt, gleichsam am „Vorabend“ des Generalkapitels, ist uns die Einbindung in dieses urkirchliche Gebet sicher ein besonderes Anliegen. Aber worum beten wir denn eigentlich? Was bedeutet der Heilige Geist für mich persönlich? Für uns als Gemeinschaft? Die Pfingstsequenz ist reich an Hinweisen, wie der Geist Gottes im Leben eines jeden wirken kann. Liebe Schwestern, in diesem mehr als 800 Jahre alten Gebet finden wir für jede Lebenssituation die Zusicherung, dass der Geist da ist, nicht nur im Sturm und Feuer, wie am ersten Pfingsttag, sondern meist im Verborgenen. Aber gerade das macht es manchen von uns schwer, seine leisen Gaben zu sehen - in uns wie auch in anderen. Der Heilige Geist wirkt von innen her – vorausgesetzt wir lassen ihn ein und geben ihm genügend „Spielraum“. Allerdings dürfen wir uns dann nicht wundern, wenn er nichts so lässt, wie es war. „Wer an die Kraft dieses Geistes glaubt und um sein Kommen bittet, muss wissen, dass er die göttliche Unruhe herbeiruft.“ (Schott-Messbuch)

Das Bild, das ich diesem Brief beifüge, ist - wie in meinem Brief zu Ostern - von Sr. Erentrud Trost, Benediktinerin. Wichtig ist in dieser pfingstlichen Darstellung die Gemeinschaft der Jünger, die um den Geist bittet. Mitte der Gemeinschaft ist das Evangelium, das WORT Gottes, in welchem ihnen aber erst dann die Person Jesu Christi voll aufleuchtet, nachdem der Geist auf sie herabgekommen ist und sie ganz erfüllt hat. Dann erst beginnen sie zu verstehen, was Jesus ihnen beim Abschied gesagt hat: „Der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.“ (Joh 14, 23) Nun erfahren sie: nichts bleibt mehr so, wie es vorher gewesen war.

Liebe Schwestern, Pfingsten ist ein Fest von Gottes ungeahnten Möglichkeiten. „Die trostlose Zeit ohne Geist hat ein Ende, die lähmende Geistlosigkeit ist vorbei. Grenzen werden überwunden, neue Lebenshorizonte aufgerissen, Menschen aus allen Völkern und Nationen finden zueinander in dem einen internationalen und multikulturellen Treffen, bei dem sich Menschen aller Sprachen verstehen. Frauen und Männer, Junge und Alte, Freie und Unfreie werden von der verändernden Kraft des Geistes inspiriert und wachsen über sich selbst hinaus zu einer neuen Gemeinschaft zusammen, die Kirche heißt.“ (Mons. Bertram Meier) Pfingsten hat immer mit Aufbruch zu tun. „Löse, was in sich erstarrt“, beten wir in der Pfingstsequenz.

Liebe Schwestern, wagen wir es, aufrichtig um den Geist Gottes zu bitten? Ich wünsche es uns allen. Dann wird er uns zeigen, worauf es heute für uns als Ordensfrauen wirklich ankommt. Möge unsere Leidenschaft für Christus uns antreiben, „Weberinnen“ der Hoffnung und des Lebens zu sein, wie es in der Deklaration heißt, die am Schluss der diesjährigen Vollversammlung der UISG am 10. Mai von den 850 Generaloberinnen verabschiedet wurde. Hoffnung und Leben – das ist es, wonach Millionen von Menschen, auch in unserer unmittelbaren Nähe, „schreien“, oftmals ohne Stimme. Jesus ist gekommen, damit wir das Leben haben und es in Fülle haben. (vgl. Joh 10, 10) Wenn wir uns seinem Geist überlassen, wird er uns drängen, Trägerinnen von Hoffnung und „Gebärerinnen“ neuen Lebens zu sein. „Wo der Geist Gottes weht, da ist Gedeihen“, schreibt Mutter Pauline in ihren Exerzitien 1843, und sie schließt mit der Bitte: „Auf dich, Geist der Liebe, setze ich mein Vertrauen.“

Ich wünsche uns allen ein geist-erfülltes Pfingstfest – nicht nur zu Pfingsten.

In Dankbarkeit, Ihre

*Sr. Adalberta*